



Aus der Çiçir-Serie von Nilbar Güres: „Playing with a water gun“, 2010.

Foto: Galerie Martin Janda

Die Bienenzüchterin ist ausgeflogen

Nilbar Güres wirft im Innsbrucker Fo.ku.s subversive bis humorvolle Blicke auf die Konstruktion weiblicher Identität und tradierte Rollenbilder.

Von Ivona Jelcic

Innsbruck – Nachdem Nilbar Güres während ihrer Aufnahmeprüfung an der Wiener Akademie der bildenden Künste gefragt wurde, wo denn ihr Kopftuch sei, beschloss sie, in den nächsten Tagen nicht mehr ohne dort aufzutreten. Angesichts immer gleicher Fragen etwa danach, was denn ihre Familie von ihrem künstlerischen Tun halte, fühlt sie sich mitunter auch heute noch in der Klischee-Falle gefangen. Was eher unguete Gefühle auslösen kann. Aber: „Die Wut hat mich beflügelt“, sagt die 1977 in Istanbul geborene Künstlerin.

2006 entstand das Video „Undressing“, in dem Güres ihr Gesicht mit unzähligen Kopftüchern verhüllt hat und zu jedem, das sie abnimmt, einen Frauennamen nennt. Ein langsames Vordringen zum Individuum, das, gerade was muslimische Frauen in Eu-

ropa – „mit oder ohne Kopftuch“ – betrifft, hoffnungslos überlagert ist: von religiösen und kulturellen Fragen, von Abwehrhaltungen, aber auch von traditionellen Rollenzuweisungen.

Es ist gerade die Ambivalenz, für die sich Güres interessiert, wenn sie sich mit weiblichen Rollenbildern und Identitäten auseinandersetzt. Ohne in erster Linie eindeutig Position beziehen zu wollen: Vielmehr entwirft sie Gegenbilder, in denen vermeintliche Konventionen lust- und auch humorvoll unterlaufen oder verrätselt werden. Etwa wenn sie in der vierteiligen Arbeit „Beekeeper“ das Prinzip des Verhüllens in Gestalt einer Imkerin in Schutzkleidung potenziert. Um die Frau schließlich ganz verschwinden zu lassen: In den Bäumen flattern nur noch Tücher. Oder wenn das sorgfältig inszenierte häusliche Idyll ein lesbisches Paar mit Baby zeigt, über das auf ei-

nem Poster der türkische Popstar Tarkan wacht, dessen angebliche Homosexualität auch heute noch ein Tabu ist.

Fast altmeisterlich in der Inszenierung und zugleich herrlich kurios lässt Güres in „Playing with a water gun“ zwei Frauen an zwei Schrankenden aufeinander lauern: Die eine ist mit einer monströsen Wasserpistole bewaffnet, die andere unter einer Häkeldecke, Bestandteil der traditionellen Mitgift, verborgen.

Die Orte, an denen Güres' vielschichtige Arrangements entstehen, haben vielfach mit ihrer Biografie zu tun. So wie auch Darstellerinnen, die oftmals aus dem eigenen Bekannten- und Verwandtenkreis kommen. Für ihr aus sehr persönlichen Erfahrungen, aber vor allem auch aus dem kritischen Blick auf Stereotype sowie gesellschaftliche Normen gespeistes Werk wurde Güres gerade erst mit dem renommierten Otto Mauer Preis

2014 bedacht. Im Rahmen der Ausstellungseröffnung in Innsbruck nahm sie den ihr bereits 2013 zugesprochenen Hilde-Goldschmidt-Preis 2013 entgegen. Die von Silvia Eiblmayr kuratierte Schau konzentriert sich hauptsächlich auf Fotografien aus den 2010 entstandenen Serien „TrabZone“ und „Çiçir“, wobei sich Güres, die auch im Bereich der Performance, mit Installationen und Collagen arbeitet, keineswegs als Fotokünstlerin verstanden wissen will. Viel eher womöglich als Regisseurin emanzipatorischer Gegenentwürfe, die, wie in der Collage „Pasta Eating Woman“, mitunter auch ganz deutlich Anstoß an der für allerlei Luxusartikel „verkauften Freiheit“ einer Burkaträgerin nehmen kann.

Fo.ku.s im BTW Stadtforum, Innsbruck; bis 24. Jänner 2015. Montag bis Freitag 11–18 Uhr, Samstag 11–15 Uhr.

Ivona Jelcic: Die Bienenzüchterin ist ausgeflogen

In: Tiroler Tageszeitung, 27. November 2014

<http://www.tt.com/kultur/9311227-91/die-bienenz%C3%BCchterin--ist-ausgeflogen.csp>
(17.12.2014)